



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#5

Montag

25.03.19

20:00 Uhr

**ABONNEMENT
SEXTETT
BLAU**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Artist in Residence **Nikolaus Koliusis**

Libor Šima Saxophon

Mini Schulz Bass

Obi Jenne Schlagzeug

Dirigent und Klaviersolist **Frank Dupree**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal mit
Albrecht Dürr

PROGRAMM

BLAUE TEUFELCHEN

Michael Torke (*1961)

Bright Blue Music

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5

Es-Dur op. 73

1. Allegro
2. Adagio un poco mosso
3. Rondo Allegro

Pause

Edward Kennedy „Duke“ Ellington (1899–1974)

Three Black Kings

(orchestriert von Luther Henderson)

1. Balthasar, König der Weisen
2. Salomo, Sohn König Davids und der Berscheba
3. Martin Luther King

George Gershwin (1898–1937)

Porgy and Bess-Suite

(bearbeitet von Robert Farnon)

NIKOLAUS KOLIUSIS

**Artist in Residence der Stuttgarter Philharmoniker
2018/2019**



*Die Konzerte der Stuttgarter Philharmoniker werden mit **Nikolaus Koliusis'** blauen Lichtkörpern Mitspieler bekommen, die unsere Erinnerung an diese Aufführungen genauso prägen wie die Musiker dieser Abende. Was für eine schöne Einladung zu einem synästhetischen Erleben!"*

(Prof. Dr. Christiane Lange, Direktorin der Staatsgalerie Stuttgart)

Nikolaus Koliusis begann 1973 als Gastdozent für „Fotografie im architektonischen Planungsprozess“ an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart zu arbeiten. 1978 ging Koliusis nach New York, wo er unter vielen anderen den einflussreichen Komponisten John Cage kennenlernte. 1979 stellte er zusammen mit Wolfgang Horny seine Rotationsfilme in Verona

und Venedig aus. Seine Arbeit in einem Architekturbüro veranlasste ihn, mehrere architekturbezogene Projekte zu realisieren. 1988 reiste er ein weiteres Mal nach New York und entwickelte zusammen mit dem amerikanischen Künstler Leon Polk Smith ein Kunst-Projekt.

Ein Jahr später ging Koliusis nach Japan, um eine Stelle als Gastdozent an der Universität Yamaguchi anzutreten. Von 1989 bis 1992 lehrte er „Erweiterte Fotografie“ an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste. 1989 nahm er an der documenta IX. in Kassel teil, zusammen mit Jan Hoet und dem Kunstwerk „Netz, das die Kunst schützt...“. 1992 bis 1993 unterrichtete Koliusis an der Gesamthochschule in Kassel „Freie Kunst“. 2002 entstand seine erste Videoarbeit, kurz danach (2004/05) seine Lichtinstallation „50 km/h“, für die er den Architekturpreis „Renault Traffic Award 2005“ erhielt.

Nikolaus Koliusis lebt und arbeitet in Stuttgart.

Blau Teufelchen

Der Blues, die musikalische Wurzel des Jazz, ist durchtränkt vom Geist der Schwermut. Das Wort „Blues“ lässt sich erstmals 1807 bei dem Schriftsteller Washington Irving nachweisen, der zwei Wörter in eins zusammengezogen hat: Blue Devils – Blaue Teufel. Ursprünglich verstand man unter dieser Bezeichnung kleine dämonische Gestalten, die jemand nach dem Genuss von zu viel Alkohol am nächsten Tag vor Augen haben soll. Dass in der Musik hin und wieder der Teufel seine Hand im Spiel habe, glaubte man schon im Mittelalter. Wird etwa bei übermäßigen oder verminderten Intervallen die klassische Ordnung verlassen, dachte so mancher musikalisch gebildete Mönch an Sündhaftes. Der Abstand von drei Ganztönen, der so genannte Tritonus, hieß dementsprechend auch „diabolus in musica“ (Teufel in der Musik). Analog dazu werden die typischen Töne der Jazztonleiter als „Blue Notes“ bezeichnet.

Bright Blue Music

„Bright Blue Music“ wurde zwischen dem 18. Juli und dem 1. September 1985 komponiert. Das Auftragswerk des New York Youth Symphony war Teil von dessen „First Music“-Konzertreihe, in der es am 23. November 1985 in der Carnegie Hall unter Leitung von David Alan Miller zum ersten Mal aufgeführt wurde.

Meine letzten beiden Stücke („Vanada“ und „Ecstatic Orange“) brechen einen Sechzehntelnoten-Puls auf und setzen ihn wieder zusammen im Zuge einer einzigen, durchgehenden Bewegung vom Anfang bis zum Ende. Ich wollte diese Entwicklung in ‚Bright Blue Music‘ fortsetzen, aber ich war unsicher über die musikalische Sprache in der ich diese Ideen umsetzen sollte.

Inspiziert von Wittgensteins Idee, dass die Bedeutung nicht in den Wörtern selbst liegt, sondern in der Grammatik der gebrauchten Wörter, erdachte ich mir eine Parallele in musikalischen Begriffen: Harmonien an sich haben keine Bedeutung; stattdessen entsteht musikalische Bedeutung nur aus der Art, wie Harmonien verwendet werden. Der Begriff ‚Harmonische Sprache‘ ist daher, in gewisser Hinsicht, unlogisch. Wenn die Wahl der Harmonien beliebig ist, warum sollte man dann nicht die einfachsten, unmittelbarsten und (für mich) angenehmsten

verwenden: Die Akkorde der I. und der V. Stufe, Tonika und Dominante. Als diese Entscheidung gefallen war und sich in meinem Hinterkopf festgesetzt hatte, folgte eine unerwartete Freiheit des Ausdrucks. Mithilfe der einfachsten Mittel wurden meine musikalischen Emotionen und Impulse frei, mich zu leiten. Die Arbeit war sehr fruchtbar: Ich verließ mein Atelier ins Freie, Bäume und Büsche schienen zu tanzen und der Himmel war ein strahlendes Blau.

Diese hellblaue Farbe trug zum Titel des Stückes bei, aber in Verbindung mit einer anderen persönlichen Erinnerung. Die Tonart D-Dur, die Tonart dieses Stückes (von der es dort keine wirklichen Abweichungen gibt), ist für mich die Farbe Blau seit ich fünf Jahre alt war.

„Bright Blue Music“ setzt die kompositorische Entwicklung meiner letzten beiden Stücke fort, doch mit neu gefundener Freiheit, Lyrizismus und einer neuen Sprache: der Tonalität.“

Michael Torke

Als Michael Torkes „Bright Blue Music“ 1985 in New York zur Uraufführung gekommen war, schrieb der Musikkritiker Andrew Porter im „New Yorker“, das Werk sei gleichermaßen absurd wie attraktiv. Torke würde in diesem Stück beiläufig jahrhundertelange Bemühungen um die Entwicklung der Harmonie über Bord werfen, Gesualdo, Wagner und Schönberg hätten vergebens gelebt. Zwar gäbe es in dem Stück ein paar wenige chromatische Noten, aber nur um sie gleich wieder aufzulösen. „Bright blue Music“ sei ein fröhliches Musikstück, und jemandem beim überschwänglichen Spielen zu beobachten bereite für eine ganze Weile Vergnügen. Ähnlich äußerten sich die anderen Uraufführungskritiken.

Und tatsächlich: Das zehnminütige Stück klingt ein bisschen wie eine überdrehte Operettenouvertüre. Eine Walzerfigur (in strahlendem Hellblau, das heißt in D-Dur) dreht sich mit dem mittelgroß besetzten Orchester gewissermaßen um das Publikum. Die Partitur ist abwechslungsreich instrumentiert, und das perfekte „Einhaken“ in den Rhythmus ist für die einzelnen Orchesterstimmen durchaus anspruchsvoll virtuos. Dadurch wird Torkes „Bright Blue Music“ zu einer hinreißenden Vorstellung für den Klangkörper.

MICHAEL TORKE



- 1961** Geboren am 22. September in Milwaukee (Wisconsin); er verfügt seit frühester Kindheit über ein absolutes Gehör und hat eine Ton-Farben-Synästhesie
- 1985–1989** „Color Music“, eine Reihe von Orchesterstücken:
Ecstatic Orange, Bright Blue Music
- 1986** **Green**
- 1987** **Purple**
- 1988** **Ash, Copper** für Blechbläserquintett und Orchester
- 1989** **Slate** für drei Klaviere, zwei Schlagzeuger und Orchester
- 1993** **Saxophonkonzert**
- 1994** **Javelin** für die Olympischen Spiele 1996 in Atlanta
- 1997** **Brick Symphony**
- 1998** „Composer in Residence“ beim Scottish National Orchestra

2000	Orchesterwerk Corner in Manhattan
2001	Tondichtung An American Abroad
2002	Rapture für Schlagzeug und Orchester
2003	Torke gründet sein eigenes Platten-Label
2009	Cactus , Konzert für Harfe, Violine und Orchester, Mojave , Konzert für Marimba und Orchester
2014	Concert for Orchestra, Winter's Tale , Konzert für Violoncello und Orchester
2015	Three Manhattan Bridges , Konzert für Klavier und Orchester
2016	Unconquered, East , Klarinettenkonzert, West , Fagottkonzert, South , Oboenkonzert
2018	Sky , Violinkonzert

DAS KAISERKONZERT

Seit die Plattenfirmen dazu übergangen, ihre Erzeugnisse auf der Hülle nur noch englisch zu beschriften, weiß alle Welt (so sie sich für klassische Musik überhaupt interessiert), dass das fünfte Klavierkonzert von Ludwig van Beethoven den Beinamen „Emperor“ führt.

Der Name stammt nicht von Beethoven, sondern von Johann Baptist Cramer (1771–1858), der als Kleinkind von Mannheim nach London kam und dort als musikalischer Hansdampf in allen Gassen Karriere machte: Der Schüler von Muzio Clementi machte sich erst als Pianist und Komponist einen Namen, gründete dann einen erfolgreichen Musikverlag und betrieb auch eine Klavierfabrik; die Marke besteht bis heute. Das britische Verlags- und Konzertwesen war, wie es dem Laissez-faire-Kapitalismus des Landes entsprach, ein beinhardter Wettbewerb und stärker als in anderen Ländern auf Reklame angewiesen. So kam es, dass Mozarts letzte Sinfonie (C-Dur, KV 551) irgendwann – nachweisbar ab 1819, aber wahrscheinlich schon früher – unter dem Prädikatsnamen „Jupiter“ vermarktet wurde und Beethovens letztes Klavierkonzert als „Emperor“ firmierte. Da der römische Göttervater auch in anderen europäischen Sprachen so heißt, konnte sich der Beina-

me der Mozart-Sinfonie schnell auf den Kontinent ausbreiten, während der „Emperor“ dies nicht ohne Weiteres schaffte. Es ist nichts darüber bekannt, dass das Werk jemals im deutschen Sprachraum als „Kaiserkonzert“ angepriesen worden wäre; im Niederländischen („Keizersconcert“), Dänischen („Kejserkoncerten“) und Norwegischen („Keiserkonserten“) ist dies allerdings der Fall.

Der Beiname hat nur insofern mit dem österreichischen Kaiser zu tun, als das Werk aus einem Land stammt, dessen Herrscher diesen Titel führte; ein entsprechendes Werk aus Russland hätte man wohl „Czar Concerto“ genannt. Vielmehr versucht der Name etwas einzufangen, was die Autoren des dtv Atlas zur Musik (Band 2, 1985) auf den platten Nenner brachten: „Das 5. und letzte Konzert [...] strahlt imperiale Größe aus.“ Oder auch: Das Werk ist der Kaiser unter den Konzerten, so wie ein Krieg im Nahen Osten schon einmal als „Mutter aller Schlachten“ glorifiziert und ein deutsches Gerstengetränk als „das König der Biere“ proklamiert wurde.

Ginge es nach der Widmung, müsste es „Erzherzog-Konzert“ heißen, aber auch schon das 4. Konzert war dem Erzherzog Rudolf (1788–1831) gewidmet – wie so viele andere Werke Beethovens, unter anderem das „Erzherzog-Trio“ op. 97. Beethovens illustrierer Schüler war immerhin ein Bruder des regierenden Kaisers Franz I. (1768–1835).

Die „imperiale Größe“ zeigt sich in der Kombination von heroischer Geste, virtuosem Prunk, Ausdehnung und musikalischer Substanz. Das Es-Dur-Konzert op. 73 blieb wie sein Vorgänger und Antipode, das G-Dur-Konzert op. 58, für die Entwicklung der Gattung im 19. Jahrhundert wegweisend. Suchte das G-Dur-Konzert nach einer neuen Innerlichkeit, verkündete das Es-Dur-Konzert das Gegenteil, jedenfalls in den äußeren Sätzen. Unter anderem definierte Beethoven die Rolle des Solisten neu. Einerseits gab er ihm gleich zu Beginn in nie dagewesener Weise Gelegenheit zu glänzen. Andererseits verweigerte er ihm die Möglichkeit zu einer improvisierten Kadenz gegen Ende des Satzes: Wohl erklingt am Ende der Reprise der klassische Quartsextakkord im Tutti, aber das Solo danach ist verbindlich ausnotiert und überdies recht kurz. Es versteht sich, dass hier

auch kein Platz mehr für das freie Ausschmücken des Soloparts in den vom Orchester begleiteten Passagen ist, wie es für Mozart noch selbstverständlich war. Mit anderen Worten: Der Komponist gewinnt die Kontrolle über das ganze Werk und nähert die Gattung der Sinfonie an.

Beethoven, der seine vier ersten Klavierkonzerte und die Chorfantasie op. 80 für den Eigengebrauch komponiert und uraufgeführt hatte, spielte das Es-Dur-Konzert nie öffentlich. Man nimmt an, sein fortgeschrittenes Gehörleiden habe ihn davon Abstand nehmen lassen. Das Bewusstsein, auf die Aufführungsgeschichte keinen Einfluss zu haben, mag ihn darin bestärkt haben, die Kadenz verbindlich auszunotieren. Schon in der nachträglich gefertigten Klavier-Bearbeitung seines Violinkonzerts op. 61 (1807; als op. 61a), die er ebenfalls nie öffentlich vortrug, hatte er dies getan.

Die offizielle Uraufführung des Konzerts fand am 28. November 1811 im Leipziger Gewandhaus statt, das heißt erst ein halbes Jahr nach der Publikation durch Breitkopf & Härtel; Solist war der Lausitzer Komponist und Pianist Friedrich Schneider (1786–1853), später Hofkapellmeister in Dessau. Wie man inzwischen weiß, gab es jedoch zuvor eine halböffentliche Aufführung am 13. Januar 1811 in Wien, bei der Erzherzog Rudolf den Solopart spielte.

LUDWIG VAN BEETHOVEN



- 1770** Geburt in Bonn
- 1778** Erster öffentlicher Auftritt als Pianist in Köln
- 1782** Erste veröffentlichte Komposition
- 1783** Als Cembalist, später auch als Bratscher Mitglied der Hofkapelle
- 1787** Reise nach Wien, Begegnung mit Mozart.
- 1792** Übersiedlung nach Wien. Nimmt bei Haydn Unterricht
- 1795** **Klaviertrios op. 1.** Beginnendes Ohrenleiden, das innerhalb weniger Jahre zur Ertaubung führt
- 1799** **Klaviersonate c-Moll „Pathétique“**
- 1800** **Streichquartette op. 18, Sinfonie Nr. 1 C-Dur**
- 1801** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- 1802** **Sinfonie Nr. 2 D-Dur**
- 1803** **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“**
- 1804** **„Waldstein“-Sonate**
- 1805** Erste Fassung der Oper **Fidelio**, die hier noch Leonore heißt

- 1806** Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58, Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60, Violinkonzert op. 61
- 1807** Sinfonie Nr. 5 c-Moll, Ouvertüre zu „Coriolan“
- 1808** Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“; Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky zahlen Beethoven eine Jahresrente von 4000 Gulden
- 1810** Beethoven vollendet die **Schauspielmusik** zu Goethes **Egmont**
- 1813** **Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91, Sinfonie Nr. 7 A-Dur**
- 1814** **Sinfonie Nr. 8 F-Dur**; Uraufführung der letzten Fassung der Oper Fidelio
- 1822** Ouvertüre **Die Weihe des Hauses**; die letzten **Klaviersonaten op. 110 und 111**
- 1824** In seiner **Sinfonie Nr. 9 op. 125 mit Schillers Ode an die Freude** besingt Beethoven die Utopie einer verbrüderten Menschheit;
- 1824–26** Die späten **Streichquartette op. 127–135**
- 1827** Beethoven stirbt am 29. März 1827 in Wien. Er hinterlässt 136 nummerierte und viele nicht nummerierte Werke.

Three Black Kings

In seinen späten Jahren komponierte Duke Ellington mehrere ausgedehnte Suiten für große Besetzung. Bekannt sind insbesondere die Suiten „Black, Beige and Brown“, „Harlem“ oder „New World a-Comin“. „Three Black Kings“ ist das letzte seiner Stücke; er konnte es selbst nicht mehr vollenden. Das Werk war vom Dance Theatre of Harlem als Grundlage für ein Ballett bestellt worden. 1973 begann Ellington Teile der Komposition an Luther Henderson zu senden, aus denen dieser eine Partitur für Sinfonieorchester machen sollte. Das Projekt verlief jedoch einstweilen im Sande.

1974, vom Sterbebett im Krankenhaus aus, instruierte Duke Ellington seinen Sohn Mercer (der die Leitung des Ellington Orchestra von seinem Vater übernahm), wie die Komposition vollendet und orchestriert werden solle. Nach Aussage des Sohnes hinterließ er ihm jedoch nur vage Angaben, so dass Mercer auf seine Erfahrungen mit der Musik des Vaters angewiesen war: „Papa war abergläubisch, beispielsweise schrieb er nie ein Stück fertig bis zum Tag seiner Uraufführung. Ich analysierte die Komposition, um herauszubekommen, wie er sie zu Ende bringen wollte. Das war nicht leicht, weil er mir keine Skizzen hinterlassen hatte.“ Seine Vollendung des Stücks gab Mercer Ellington schließlich weiter an Luther Henderson mit der Bitte, eine Fassung für Jazzband und Sinfonieorchester zu erstellen.

Der tief religiöse Ellington soll, nach dem Bericht seines Sohnes, durch den Anblick eines Kirchenfensters in der gotischen Basilika Santa Maria del Mar in Barcelona inspiriert worden sein. Der erste Satz von „Three Black Kings“ ist ein Porträt von Balthasar, dem schwarzen unter den drei Königen aus dem Morgenland, die Jesus nach seiner Geburt in Bethlehem besucht haben sollen. Die Herkunft Balthasars wird unterstrichen durch die „afrikanischen“ Rhythmen dieses Satzes und durch den Einsatz entsprechender Schlaginstrumente. Der zweite Satz bezieht sich auf den sagenhaften König Salomon des Alten Testaments, der sich mit der schwarzen Königin Belkis aus Afrika getroffen haben soll. Hier vernehmen wir Töne, die die Wohlgerüche des Orients und die tanzenden Jungfrauen am Hofe Salomons heraufbeschwören. Die beiden biblischen Könige weisen auf den modernen

schwarzen „König“, Martin Luther King, voraus, der Gegenstand des letzten Satzes ist. Ellington setzt hier seinem Freund King ein musikalisches Denkmal, das dessen Erfolge im Kampf um die Rechte der Farbigen eindrucksvoll feiert.

Die New York Times schrieb zur Uraufführung, dass das Werk mit seinem Crescendo aus Gospelrhythmen und seinen ausdrucksvollen Symbolen von Marsch und Märtyrertum das Publikum tief bewegt habe.

EDWARD KENNEDY „DUKE“ ELLINGTON



- 1899** Geboren am 29. April in Washington/D.C. in eine schwarze Mittelschichtfamilie
- 1906** Beginn des Klavierunterrichts; später Auftritte als Ragtime-Pianist
- 1914** Erste Komposition für Klavier: **Soda Fountain Rag**
- 1923** Umzug nach New York; Mitglied der Varieté-Band von Wilbur Sweatman
- 1923–1927** Mit der eigenen Band „The Washingtonians“ gastiert Ellington im „Hollywood Inn“, einem Nachtclub am Broadway; erste Aufnahmen mit Tanzmusik Ellingtons
- 1927–1931** Das „Duke Ellington Orchestra“, zunächst mit zehn Mitgliedern, spielt im New Yorker Varieté „Cotton Club“ in Harlem; neben Tanzmusik komponiert Ellington nun auch Bühnen- und komplette Revue-Vertonungen und experimentiert mit Klängen, Stilen und Formen.

- 1927** Creole Love Call
- 1931** Creole Rhapsody
- 1932** It don't mean a Thing if It ain't Got That Swing, Sophisticated Lady
- 1935** In a Sentimental Mood, Reminiscing in Tempo, Kurzfilm **Symphony in Black**
- 1937** **Diminuendo and Crescendo in Blue**
- 1938** **Präludium to a Kiss**
- 1940** Duettaufnahmen mit dem Bassisten Jimmy Blanton
- 1943** Suite **Black, Brown, Beige**
- 1943–55** Ellingtons Band tritt einmal jährlich in der Carnegie Hall auf
- 1956** **A Drum Is a Woman**
- 1957** **Such Sweet Thunder**
- 1960** **Suite Thursday**, Big Band-Bearbeitung von Tschaikowskys „**Nussknacker-Suite**“
- 1965** **First Sacred Concert** für Konzertband, Solosängerinnen und -sänger und Chor
- 1968** **Second Sacred Concert**
- 1970** **New Orleans Suite**
- 1973** **Third Sacred Concert**
- 1974** Am 24. Mai stirbt Duke Ellington in New York. Er hinterlässt etwa 2000 Kompositionen (von einzelnen Songs bis zu mehrteiligen Suiten und den Sacred Concertos). Mit seinen verschiedenen Big Bands und kleineren Ensembles realisierte er zahlreiche Aufnahmen

Porgy and Bess-Suite

George Gershwin, dessen Eltern jüdische Immigranten aus St. Petersburg waren, beschäftigte sich lange mit dem Gedanken, seine Idee einer an der Realität orientierten „Jazzoper“ im eigenen, jüdischen Milieu anzusiedeln. Mit der New Yorker Metropolitan Opera verhandelte er über einen Stoff aus dem europäischen Ostjudentum: „The Dybbuk“. Doch war das Libretto über den mystischen Geist bereits anderweitig vergeben. Der Komponist David Tamkin komponierte ihn 1933. Seine Oper „The Dybbuk“ wurde jedoch erst 1951 an der New York City Opera erstaufgeführt. Der Italiener Lodovico Rocca brachte 1934 an der Mailänder Scala seine Oper „Il Dibuk“ zur Uraufführung.

Bereits 1926 hatte Gershwin den Roman „Porgy“ des Schriftstellers DuBose Heyward gelesen und er bat diesen nun, daraus ein Opernlibretto zu schaffen. Heyward war einverstanden, es gab bereits eine Theaterbearbeitung durch Heywards Frau Dorothy. Dennoch zog sich die Erstellung des Operntexts bis 1933 hin. Da Gershwin seine größten Erfolge auch den wunderbaren Texten seines Bruders Ira verdankte, wurde auch dieser als Koautor für einige der Songs beschäftigt.

Die tragische Handlung, eine Dreiecksgeschichte um den gehbehinderten Porgy, die leichtlebige Bess und den gewalttätigen Crown, spielt inmitten von Bettlern, Spielern und Kriminellen. Der sozialkritische Ansatz ist dem der italienischen Veristen um 1900 wie Leoncavallo, Mascagni und Puccini zu vergleichen: Ungeschönter Naturalismus trifft auf vom Lokalkolorit eingefärbte Musik.

Um einen realistischen Eindruck vom Leben der Schwarzen in den Südstaaten zu bekommen, wollte Gershwin direkt vor Ort sein und wohnte 1934 einige Wochen lang in Charleston, South Carolina, am Ort der Handlung. Dort lebte eine Gruppe von Schwarzen auf einer Insel auf „afrikanische“ Weise. Gershwin ließ sich insbesondere auch von ihrer Musik inspirieren. 1935 war das Werk vollendet. Es konnte nicht an der Metropolitan Opera aufgeführt werden, weil diese keine farbigen Sänger beschäftigte. Stattdessen erfolgte die Uraufführung durch die Theatre Guild. Das Werk konnte sich erst allmählich beim Publikum durchsetzen

Obwohl die Produktion 124 Aufführungen erlebte, waren die New Yorker von dieser Mischung zwischen „Oper, Operette und Broadway Entertainment“ anfangs nicht restlos überzeugt.

Um das Werk deshalb auch auf den Konzertbühnen zu bewerben, stellte Gershwin einzelne Musiknummern (von denen einige rasch zu Jazz-Standards wurden) 1935 zu einer pausenlosen Suite zusammen. Diese Suite wurde später mehrfach bearbeitet und ist nicht zu verwechseln mit anderen Bearbeitungen wie der „Porgy and Bess“-Fantasie oder dem „Symphonic Picture“, die ebenfalls gelegentlich im Konzert zu hören sind.

GEORGE GERSHWIN



- 1898** Am 26. September wird Jacob Gershowitz als Sohn russisch-jüdischer Immigranten in Brooklyn, New York, geboren.
- 1910** Erster geregelter Klavier- und Theorieunterricht
- 1914** „Song-Pluggler“ (Vorspieler für Unterhaltungsmusik) bei einem New Yorker Musikverlag.
- 1916** Veröffentlichung seines ersten Songs **When You Want 'Em You Can't Get 'Em**.
- 1918** Erste Broadway-Revue **Half-Past Eight**
- 1919** Erster großer Erfolg mit der Broadway-Revue **La, La Lucille** in 100 Aufführungen, Songs **Nobody but you** und **Swanee**
- 1920–24** Gershwin ist an der Produktion der jährlichen „George White's Scandals“ maßgeblich beteiligt.
- 1922** Einaktige Oper **Blue Monday** (später **135th Street**)

- 1924** Uraufführung des Klavierkonzerts mit Jazzorchester **Rhapsody in blue** in der Aeolian Hall in New York. Die Geiger Heifetz und Kreisler und die Komponisten Rachmaninoff und Strawinsky sitzen im Publikum. Großer Erfolg auf dem Broadway mit dem Musical **Lady be good**
- 1925** Komposition des **Concerto in f**
- 1928** Ausgedehnte Europareise. Begegnungen mit europäischen Komponisten wie Igor Strawinsky. **An American in Paris**
- 1929** Musical **Show Girl**
- 1930** Musical **Girl Crazy**
- 1931** Uraufführung seiner erfolgreichsten Broadway-Show **Of Thee I Sing**. Die Satire über das politische System in den USA gewinnt als erstes Musical den Pulitzer-Preis für das beste Drama.
- 1934** **Variationen über „I got Rhythm“**
- 1935** Uraufführung von **Porgy and Bess**, der ersten eigenständigen nordamerikanischen Oper
- 1937** Gershwin stirbt am 11. Juli in Beverly Hills an den Folgen eines Gehirntumors.

FRANK DUPREE



Der Gewinner des Opus Klassik Preises 2018 in der Kategorie Konzerteinspielung des Jahres (20./21. Jahrhundert), der deutsche Pianist Frank Dupree, sorgte international für Aufsehen, als er 2014 zum einzigen Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs gekürt wurde. Mit seiner musikalischen Reife, seiner ausgefeilten Technik und seiner Fähigkeit, dem Flügel ein breites Spektrum an Klangfarben zu entlocken, faszinierte er die Jury. Pianisten-Legende Emanuel Ax beschreibt ihn als einen „außergewöhnlichen, empfindsamen und enorm interessanten Künstler, der ohne Zweifel eine bedeutende Rolle bei den führenden Musikern seiner Generation spielen wird.“

Zunächst wurde Frank Dupree als Jazz-Schlagzeuger ausgebildet, um sich später voll und ganz dem klassischen Klavierrepertoire zuzuwenden. Seither widmet er sich mit großer Begeisterung auch der Musik des 20. Jahrhunderts sowie den Werken zeitgenössischer Komponisten. So verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit Péter Eötvös („Erdenklavier – Himmelklavier“, Welter-

steinspielung 2015 beim Label GENUIN classics) und Wolfgang Rihm („Con Piano? Certo!“, Uraufführung mit der Badischen Staatskapelle Karlsruhe 2015).

Jüngste und bevorstehende Highlights in Duprees Konzerttätigkeiten sind erfolgreiche Debüts mit dem London Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Carlos Miguel Prieto und mit den Stuttgarter Philharmonikern als Play-Direct-Künstler, woraufhin er umgehend für die darauffolgende Saison wieder eingeladen wurde. Als ehemaliger, hochgeschätzter Artist-in-Residence führt Frank auch in dieser Saison seine Zusammenarbeit mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz fort, mit der er auch weiterhin zahlreiche innovative und stilübergreifende Konzertprogramme gestaltet. Leonard Bernsteins Oper „Trouble in Tahiti“ – Duprees erstes Opernprojekt – markiert einen Höhepunkt dieser Zusammenarbeit in der laufenden Saison. Weitere Highlights sind Wiedereinladungen in die Londoner Wigmore Hall sowie Konzerte im Konzerthaus Berlin, in der Elbphilharmonie Hamburg, im BOZAR Brüssel, in der Tonhalle Zürich, im Royal Birmingham Conservatoire, beim Cheltenham Festival, im Festspielhaus Baden-Baden, in Ravenna und in Madrid. Außerdem konzertiert er mit der Staatskapelle Weimar, den Essener Philharmonikern, dem Münster Sinfonieorchester und dem Wrocław Philharmonic Orchestra.

Als Künstler, der sich schnell in der internationalen Orchesterlandschaft als Solist etabliert hat, trat Frank Dupree mit dem Orchestre de Chambre de Paris (play/direct), dem Minnesota Symphony Orchestra, dem Malmö SymfoniOrkester, dem Kristiansand Symfoniorkester, dem Auckland Philharmonia Orchestra, dem Beethoven Orchester Bonn, dem Berner Symphonieorchester, dem Musikkollegium Winterthur und den Duisburger Philharmonikern auf. Sowohl Klavierrezitals als auch Kammermusik spielen in Franks musikalischem Schaffen eine große Rolle. So musizierte er gemeinsam mit den Rising Stars seiner Generation (Simon Höfele, Edgar Moreau, Daniel Lozakovich, Timothy Ridout und dem Caldore und dem Goldmund Streichquartett) und gab Konzerte im Auditorium du Louvre Paris, im Konzerthaus Berlin, beim Verbier Festival, beim Septembre Musical Montreux, beim Davos Festival, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, beim Heidelberger Frühling, bei

den Ludwigsburger Schlossfestspielen sowie in vielen anderen Städten in ganz Deutschland.

Vom Klavier aus zu dirigieren (play/direct), ist Frank Duprees besondere Leidenschaft. 2012 wurde er für seine Beethoven-Interpretation als Pianist und Dirigent mit dem 1. Preis beim Internationalen Hans-von-Bülow Wettbewerb in Meiningen ausgezeichnet. Kurz darauf wurde er eingeladen, bei der Play-Direct-Academy des Orchestre de Chambre de Paris mit Stephen Kovacevich und François Leleux teilzunehmen. Als Dirigent assistierte er Sir Simon Rattle, François-Xavier Roth und Mario Venzago.

Frank Dupree wird seit seinem sechsten Lebensjahr von Prof. Sontraud Speidel unterrichtet und gefördert. 2018 absolvierte er sein Studium an der Hochschule für Musik Karlsruhe im Master-Studiengang Klavier. Wichtige Impulse gaben ihm Meisterkurse bei Emanuel Ax, Ralf Gothóni, Klaus Hellwig, Cyprien Katsaris, Ferenc Rados, Gábor Takács-Nagy, Stephen Kovacevich und Menahem Pressler. Er ist Carl-Heinz Illies-Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben und seit dem Sommersemester 2013 Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Frank Dupree ist offizieller Steinway-Künstler.

DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die **Stuttgarter Philharmoniker** wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten **Dan Ettinger** erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim, die Marcus Bosch als künstlerischer Direktor leitet.

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Im September 2018 erschien die erste CD der Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Dan Ettinger bei Hänssler Classic mit den beiden g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere von Mozart.



Sie ist bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.

KONZERTHINWEISE

Samstag

06.04.19

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

BEETHOVEN Sinfonie Nr. 1

STRAUSS Eine Alpensinfonie

Dirigent **Markus Huber**

Freitag

19.04.19

18:00 Uhr

LEONHARDSKIRCHE

KARFREITAGSKONZERT

FAURÉ Pelléas et Melisande

FAURÉ Cantique de Jean Racine

DURUFLÉ Requiem

Seda Amir-Karayan Sopran

Konstantin Krimmel Bariton

figure humaine kammerchor

Dirigent **Denis Rouger**

Dienstag

30.04.19

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

KONZERT DER KULTURGEMEINSCHAFT

ELLINGTON Black, Brown and Beige

DAUNER Second Prelude to the Primal Scream

MILES DAVIS Sketches of Spain

Sebastian Studnitzky Trompete

SWR Big Band

Dirigent **Dennis Russell Davies**

Sonntag

05.05.19

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

PUCCINI Preludio Sinfonico

RESPIGHI Concerto Gregoriano

STRAUSS Aus Italien

Edoardo Zosi Violine

Dirigent **Rasmus Baumann**

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten gibt's bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen mit Anschluss an den Easy Ticket Service

Für 30. April erhalten Sie die Eintrittskarten bei der Kulturgemeinschaft, Telefon 0711 / 224 77 20

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte: Albrecht Dürr, Albrecht Gaub (Beethoven)

Redaktion: Albrecht Dürr

Foto: Nikolaus Koliusis © Thomas Niedermüller; Frank Dupree © Sebastian Heck

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche †
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.